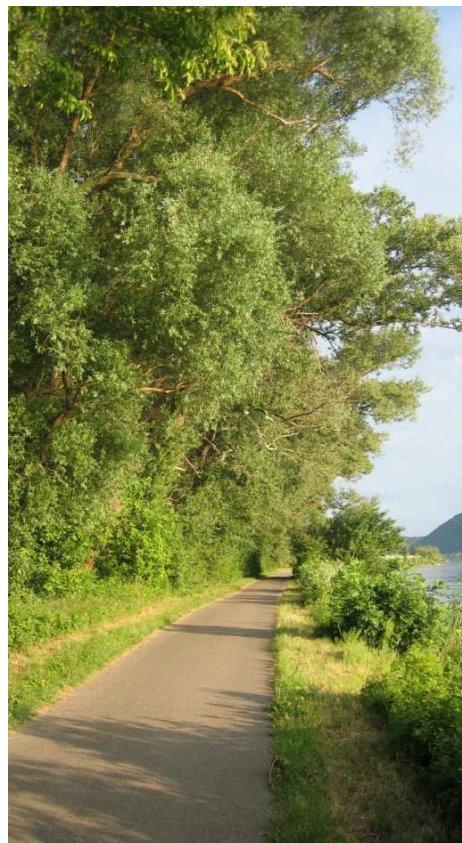


Radtourismus – Korneuburg und der Donauradweg

Zigtausende TouristInnen ziehen jährlich an Korneuburg vorbei. Doch nur dort, wo der Verkehr auch anhält, ist ein Geschäft damit zu machen. Nur wenige der zahlreichen RadlerInnen finden ins Zentrum der Rattenfängerstadt – eine vergebene Chance für die Wirtschaft?

TEXT & FOTOS: RICHARD STAWA

An einem lauen Sommerabend im Juli, eine Gruppe RadtouristInnen erreicht hungrig und durstig den Korneuburger Hauptplatz und lässt sich auf der Terrasse des Restaurants Rattenfänger erschöpft nieder. Vier Erwachsene und drei Kleinkinder, die im Anhänger mitgenommen werden, haben ihr Tagesziel erreicht.



Sie kommen aus Tirol und benötigen, um ihren Kindern nicht zu lange Etappen zuzumuten, für die 305 km von Passau bis Wien eine ganze Woche. Warum sie in Korneuburg halt machen? Korneuburg liegt für sie ideal, morgen brauchen sie lediglich bis Mittag den Wiener Westbahnhof erreichen, und außerdem gelangen sie auf dieser Donauseite besser auf die Donauinsel, die sie von früheren Radtouren noch positiv in Erinnerung haben.

Während man vor 30 Jahren in vielen Lokalen noch schief angesehen wurde, wenn man in der typischen Radlerkleidung erschienen ist, oder auch ein Murren geerntet hat, wollte man ein



Der Donauradweg bei Greifenstein, Niederösterreich Tourismus schätzt, dass jährlich 200.000 RadlerInnen am Donauradweg fahren, eine Zählung in Oberösterreich ergab sogar 437.000 RadlerInnen [1], [2]

Gästezimmer für bloß eine Nacht mieten, so hat die Tourismusbranche die RadlerInnen längst entdeckt. Niederösterreich Tourismus schätzt, dass jährlich 200.000 RadfahrerInnen den Donauradweg befahren. Eine Zählung in Oberösterreich ergab im Vorjahr die stolze Zahl von 437.000 RadlerInnen, rund 38.000 davon fahren von Passau bis Wien, die anderen auf Teilstücken des Radweges. Im Abschnitt zwischen Tulln und Wien fahren auf der

Klosterneuburger Seite an Spitzentagen 3000 RadlerInnen. Entsprechendes Zahlenmaterial liegt für die Korneuburger Seite nicht vor, da Korneuburg keine entsprechende Zählstelle hat. Ebenfalls

erhoben wurde, dass RadtouristInnen im Durchschnitt 73 Euro pro Tag ausgeben, wenn sie eine mehrtägige Radtour machen, und dass TagesausflüglerInnen immerhin für Ausgaben von 25 Euro sorgen. [1],[2],[4],[5]



Radelt man von Tulln kommend in Richtung Greifenstein, erwarten einen mehrere Ankündigungstafeln. Manche Tafeln erwecken den falschen Eindruck, als könnte man nur auf dem rechten Donauufer nach Wien gelangen. Verliert dadurch Korneuburg Gäste?

Kurz vor dem Kraftwerk Greifenstein werden den RadtouristInnen zwei alternative Wegmöglichkeiten angeboten, entweder über Klosterneuburg, oder eben auf der Korneuburger Seite. Welches der beiden Ufer als das Schönere bezeichnet werden darf, ist reine Geschmackssache, die beiden Ufer haben jeweils unterschiedliche Vorzüge.



Das Korneuburger Donauufer im Bereich Langenzersdorf, Blick in Richtung Korneuburg

Radfahren in Korneuburg – Teil 5

Der Radweg am rechten Donauufer führt bei zahlreichen Gastronomiebetrieben und Siedlungen vorbei. An Badetagen lädt das Strandbad Kritzendorf zum Verweilen ein. Der Radweg am linken Ufer punktet mit dem romantischen Auwald, der auf den letzten Kilometern vor Korneuburg teilweise durchquert wird.

Erreichen die RadtouristInnen Korneuburg, so werden sie von einem Rastplatz im typischen Donauradwegdesign aus Beton empfangen. Hier hängt auch ein Stadtplan von Korneuburg, auf dem aber weder der Standort der Karte, noch das Stadtzentrum gut erkennbar sind. Aber sehr wohl eingetragen sind die Autobahnabfahrten.

Es muss aber erwähnt werden, dass unweit davon ein Hinweisschild existiert, das in Richtung Zentrum weist, auch wenn man dieses Schild etwas suchen muss. Die Stadt drängt sich also sicherlich nicht auf. Komplette alleine gelassen werden die RadtouristInnen dann, wenn sie vom Zentrum wieder auf den Donauradweg zurück gelangen wollen. Dafür sind zumindest keine Schilder bekannt. Und genau dieser Weg scheint gar nicht so leicht auffindbar zu sein, sogar im Bereich der Polizei wurden schon orientierungslose RadlerInnen gesichtet, die den Weg zur Donau nicht gefunden haben.



Dieser Stadtplan von Korneuburg empfängt die flussabwärts fahrenden RadtouristInnen. Der Standort und das Stadtzentrum sind für die BetrachterInnen nicht bzw. nicht leicht erkennbar, dafür sind alle (damaligen) Autobahnabfahrten eingetragen.



Zahlreiche Betriebe, wie etwa die Rollfähre verdienen mit den Radtouristen ihr Geld.

Haben die RadlerInnen erst einmal Korneuburg verlassen und bald schon die Wiener Stadtgrenze erreicht, haben sie mit Sicherheit die schönere Donauseite gewählt. Während die RadfahrerInnen auf der Heiligenstädter Seite die Bundeshauptstadt teilweise unter, teilweise neben einem endlos wirkenden Autobahnzubringer dahin treten, gelangen die am linken Donauufer fahrenden bald auf die Donauinsel, die das Fahrradeldorado schlechthin darstellt.

Auch für Gäste der Stadt Korneuburg, die kein eigenes Fahrrad zur Verfügung haben, gibt es eine Möglichkeit, mit dem Fahrrad die Donau zu erradeln. Im Frühjahr 2011 eröffneten mehrere Leihradstationen in der Stadt. Um einen Euro pro Stunde und maximal 5 Euro am Tag, mit der ÖBB



Leihradstation am Korneuburger Hauptplatz

Vorteilscard wird 1 Euro abgezogen, kann ein Fahrrad ausgeborgt werden. Die Rückgabe des Rades, das über eine Gangschaltung und einen praktischen Gepäckkorb verfügt, kann bei jeder beliebigen Station erfolgen, also beispielsweise auch in Stockerau, Tulln oder Klosterneuburg. Die notwendige einmalige Registrierung ist ebenso einfach, wie das Ausleihen selbst. Via Telefon ist der Code des Fahrradschlusses zu erfragen. Die Rückgabe ist wieder telefonisch zu melden, die Leihgebühr wird anhand der Fahrzeit berechnet und abgebucht. Ein einfaches System, eine Bewerbung von Seiten der Stadt ist nicht erkennbar. [3]

Für Korneuburg sollte wohl einiges bei den Radtouristen zu holen sein, die Stadt bräuchte sich auch keinesfalls gar so verborgen geben. Den Radfahrenden könnte durchaus selbstbewusster vermittelt werden, dass sich ein Besuch des Korneuburger Stadtzentrums lohnt. Denn:

RadlerInnen sind oftmals durstig und hungrig, brauchen bei Schlechtwetter einen Ort zum Verweilen oder gar die Bahn zum Weiterreisen, am Abend sind sie müde und wollen übernachten und schätzen ein angenehmes Ambiente, wie es der Hauptplatz mit seinen Schanigärten jedenfalls zu bieten hat. Das autogerecht am Stadtrand platzierte amerikanische Restaurant „zur goldene Möwe“ hat diesmal überraschenderweise die eindeutig schlechteren Karten!

Es kann also zusammengefasst werden, dass unsere Stadt in der überaus glücklichen Lage ist, an einem Radweg zu liegen, der von zigtausenden RadtouristInnen frequentiert wird, die jährlich für Ausgaben in der Höhe von insgesamt 71,8 Mio. Euro sorgen. Es existieren zwar ein paar Hinweisschilder, die die RadlerInnen nach Korneuburg locken sollen, doch erwecken sie alle den Anschein, als wären sie von Personen erstellt worden, die nicht wissen, wonach RadtouristInnen suchen und welche Wege diese gerne nehmen. Dass man auf unserer Donauseite schon auf der Höhe von Langenzersdorf auf die Donauinsel gelangt, die für viele der RadtouristInnen ein sehr positiv belegter Begriff ist, wäre ein glatter Vorteil Korneuburgs. Es wäre eine große Chance für die Stadt, würde für die RadtouristInnen ein alternativer Weg durch das Stadtzentrum durchgehend beschildert sein. Dies ist an vielen Radwanderwegen durchaus üblich – in Korneuburg (noch) nicht. [5]

-
- [1] Unterwegs entlang der Donau, ARGE Donau Österreich, 2011
(<http://www.oberoesterreich-tourismus.at/alias/lto/news/100860255/news.html>)
 - [2] Der Donau Radweg, eine touristische Bestandsaufnahme; Zolles & Edinger in Zusammenarbeit mit der Internationalen Touristischen Werbegemeinschaft „Die Donau“
 - [3] Medieninformation, Pro Umwelt GmbH, 30. April 2011
(http://leihradl.at/uploads/media/PA_1000_leihradl.pdf)
 - [4] Interview mit Ass. Prof. Dipl.-Ing. Dr. Michael Meschik vom 23.09.2011
 - [5] Gästebefragung im Rahmen der Radverkehrserhebung Donauradweg 2010 im Auftrag der ARGE Donau Österreich